

MÄRKISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG, 19.09.2022

Von der vermeintlichen Freiheit

Die Theatergruppe Ton und Kirschen trat am Sonnabend in Putlitz auf und begeisterte Jung und Alt
Von Kerstin Beck

Putlitz. Am Freitagabend hatte es in Lenzen wie aus Kannen geschüttet. Daher fiel die geplante Vorstellung des Wandertheaters Ton und Kirschen ins Wasser. Doch vier Lenzener und zwei Cumloener zog es dann am Samstagabend nach Putlitz, wo etwa 50 Gäste erschienen waren, um Kälte und Nieselregen zu trotzen. « Wir sind nicht das erste Mal hier und gespannt darauf, was « Ton und Kirschen » heute zeigen », hieß es immer wieder von Besuchern von Putlitz und Umgebung.

Offene Türen sollen es geben, inspiriert aus den Werken Shakespeares, Kafkas, Rilkes und anderen bis hin zu dem Märchen „Ritter Blaubart“ von Charles Perrault. Türen waren zwei aufgebaut: ein mächtiges zweiflügeliges Portal und eine kleine Pforte, durch die hindurchgegangen wurde, die geschlossen waren und auch einmal umgekippt – als Sinnbild für Recht und Ordnung umwerfende Kriege.

Doch zuerst gab es eine Verhaftung – frei nach Kafka. Warum er verhaftet worden ist, wo er doch gar nichts getan hätte, wollte der junge Mann wissen. „Sie sind von der Schuld angezogen worden – das ist das Gesetz!“, gab es als lapidare Antwort. Darauf der Delinquent zu seinen Wärtern: „Ihre Sicherheit ist nur durch ihre Dummheit möglich.“ Wozu das führt, sang alsbald David Johnston im Hintergrund in seinem selbst getexteten Lied: „And the war keeps going on“. Dazu erklang die Marionette, die von vier Menschen geführt wird. Oder ist es etwa die Puppe, die die Menschenmasse leitet? Erst in leichtsinnige Vergnügen und dann in das Verderben? Denn die Tür, an der gefeiert wurde, verwandelte sich blitzschnell in ein Grab – nun gab es Trauer statt Feierlaune und die Blumen an der Seite wurden zum Totenkranz.

Doch „Ton und Kirschen“ verstehen sich auch auf Balance: Eine lustige Pulcinella-Szene munterte die Zuschauer auf und auch ein Klassiker wurde aus der Kiste geholt. In einem Akt stand da eine Zauberkiste, in die ein junger Mann gefesselt hineingedrückt wird. Eine Zuschauerin aus dem Publikum namens Petra durfte dabei helfen und bekam dazu den Schlüssel für die vier Schlösser. Und was passiert? Natürlich stieg ein andere junger Mann aus dem Zauberapparat.

Bezaubernd waren auch die drei Puppen, die die Geschichte von der verschlossenen Tür des Ritters Blaubart, die auf keinen Fall geöffnet werden darf, erzählen. Dabei kam endlich die Gerechtigkeit zum Zunge: Die Braut, die das Türchen heimlich öffnete und Schreckliches erblickte, sollte von dem adligen Frauenmörder erstochen werden. Doch im letzten Moment eilte ihr bewaffneter Bruder zur Hilfe.

Die letzte Szene erzählte von einem Mann, der Eintritt in einen Raum haben möchte, doch vom Aufpasser gab es ein kategorisches „Nein“. Der Aufseher ist das Gesetz selbst, vor dem eine Marionette

untätig ihr ganzes Leben verbringt. „Und warum hat kein anderer als ich Einlass verlangt?“, fragt die ergraute Puppe am Ende ihres Lebens. „Weil das verschlossene Tor nur für dich gemacht worden ist!“, antwortete der Aufpasser höhnisch.

„Das war, wie immer, ganz hervorragend“, lobte Annemarie Schramm, Vorsitzende des Kulturvereines Nettelbeck, die Aufführung. „Man muss genau hinsehen, genau aufpassen, damit man das alles versteht, aber das ist ja gerade das Interessante.“ Eine andere Besucherin brachte es auf den Punkt: „Die sind so ganz anders als andere Theatergruppen, deshalb zieht es uns jedes Jahr hierher.“ Auch die sechs elfjährigen Mädchen, die zu Beginn noch kichernd das erste Theaterstück ihres Lebens gesehen hatten, beteuerten: „Im nächsten Jahr sind wir wieder hier“.